

# WIFO

1030 WIEN, ARSENAL, OBJEKT 20  
TEL. 798 26 01 • FAX 798 93 86

Mendel University  
in Brno



Faculty  
of Business  
and Economics

## ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG



HUNGARIAN ACADEMY OF SCIENCES  
CENTRE FOR REGIONAL STUDIES  
WEST HUNGARIAN RESEARCH INSTITUTE



**EUROPEAN UNION**  
EUROPEAN REGIONAL  
DEVELOPMENT FUND



### **CENTROPE Regional Development Report 2010**

#### **Focus-Report "Räumliche Integration" – Kurzfassung**

Roman Römisch (wiiw),  
Peter Huber, Klaus Nowotny (WIFO),  
Ulrike Strauss (wiiw)

**Juni 2011**

## **CENTROPE Regional Development Report** **Focus-Report "Räumliche Integration" – Kurzfassung**

**Roman Römisch (wiiw), Peter Huber, Klaus Nowotny (WIFO), Ulrike Strauss (wiiw)**

**Juni 2011**

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche

Im Auftrag der ARGE Centrope

Projektkoordination: Peter Huber (WIFO)

Begutachtung: Peter Mayerhofer (WIFO) • Wissenschaftliche Assistenz: Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann, Maria Thalhammer (WIFO)

### **Inhalt**

Von der Integration mit der EU oder mit anderen Wirtschaftsräumen wie der Donauregion profitieren die CENTROPE-Regionen in unterschiedlicher Form. Die vorliegende Studie analysiert das Ausmaß der räumlichen Integration, das künftige Potential sowie Stärken, Schwächen und mögliche Konfliktpunkte im Integrationsprozess der Region CENTROPE mit Schwerpunkt sowohl auf der Integration zwischen den CENTROPE-Teilregionen als auch auf der Integration der CENTROPE mit der EU 27 und anderen Regionen (z.B. Donauregion). Die Arbeit befasst sich mit den Themen gesamtwirtschaftliche Entwicklung in den CENTROPE-Teilregionen, regionale Direktinvestitionen und Unternehmenskooperationen, regionale Handelsströme und Arbeitskräftemobilität.

Rückfragen: [Peter.Huber@wifo.ac.at](mailto:Peter.Huber@wifo.ac.at)

2011/372-1/S/WIFO-Projektnummer: 5601

© 2011 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche

Medieninhaber (Verleger), Herausgeber und Hersteller: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung,  
1030 Wien, Arsenal, Objekt 20 • Tel. (+43 1) 798 26 01-0 • Fax (+43 1) 798 93 86 • <http://www.wifo.ac.at/> • Verlags- und Herstellungsort: Wien

Verkaufspreis: 20,00 € • Kostenloser Download: <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/43886>

# Focus-Report „Räumliche Integration“ – Kurzfassung

---

## 1. Einleitung

In diesem Bericht wird räumliche Integration als wirtschaftliche Integration im Sinne der vier Grundfreiheiten der Europäischen Union verstanden (freier Verkehr von Waren, Kapital, Dienstleistungen und Personen innerhalb des Europäischen Wirtschaftsraums). Insbesondere haben wir uns entschlossen, einen „Blick aus der Vogelperspektive“ auf die räumliche Integration der Regionen von CENTROPE zuerst untereinander und dann im Vergleich mit der Europäischen Union (EU) und dem Rest der Welt zu werfen, anstatt uns auf eine detaillierte Bottom-Up-Betrachtung einzelner Projekte oder Regionen zu konzentrieren – dies, weil wirtschaftstheoretisch mehrere Gründe vorliegen, warum eine solcherart verstandene Integration die Wirtschaft positiv beeinflusst. Sie steigert den Wettbewerb zwischen Unternehmen, Regionen und Ländern, lässt einen höheren Grad an Spezialisierung auf bestimmte Güter oder Dienstleistungen zu, ermöglicht Einsparungen aufgrund von Großproduktion sowie erhöhter Effizienz in der Verteilung von Produktionsfaktoren und schafft Chancen für menschliche Interaktionen, die ihrerseits Lernprozesse auslösen. Dies alles verbessert Wettbewerbsfähigkeit und Einkommensniveaus in der Region.

Aus diesem Grund konzentrieren wir uns auf Ausmaß und Struktur der ausländischen Direktinvestitionen (FDI), des Außenhandels und der Arbeitskräftebewegungen innerhalb der verschiedenen Teile von CENTROPE sowie zwischen CENTROPE und anderen Teilen der Welt. Diese Informationen werden durch Interviewdaten zu Wünschen betreffend grenzüberschreitende Arbeitsmobilität und Unternehmenskooperation in der Region ergänzt, um genauere Einblicke in die potenziellen Vorteile und Hemmnisse weitergehender Integration der Region zu gewinnen.

### 1.1. Ergebnisse

Während der Umfang der in dieser Studie behandelten Themen also weit gefasst ist und die Ergebnisse in Bezug auf einzelne Flüsse (Waren, Kapital und Arbeitskräfte) sowohl

innerhalb der Region als auch in andere Regionen viele Facetten und Nuancen aufweisen, erscheinen einige allgemeine Ergebnisse doch erwähnenswert zu sein. Zuerst ist zu sagen, dass die Integration von CENTROPE in die EU- und Weltwirtschaft unabhängig von den analysierten Flüssen durchaus schnell erfolgt ist. Insgesamt weist CENTROPE bei allen grenzüberschreitenden Flüssen eine Integrationsintensität über bzw. ähnlich dem EU-Durchschnitt auf, obwohl in den neuen Mitgliedstaaten gelegene große Teile der Region ihre Integration in die europäische Wirtschaft erst vor zwei Jahrzehnten aufgenommen haben.

Das zweite Ergebnis besteht darin, dass innerhalb der Region klare Unterschiede hinsichtlich des verfolgten Integrationsprozesses auszumachen sind. Diese spiegeln die ausgeprägten Einkommens- und Wirtschaftsunterschiede wider und übertreffen diese manchmal sogar deutlich. Zum Beispiel ist der ungefähr durchschnittliche Anteil in CENTROPE ansässiger AusländerInnen ausschließlich auf die hohe Zahl der im österreichischen Teil von CENTROPE lebenden AusländerInnen zurückzuführen, während ein Großteil der FDI-Projekte in CENTROPE vor allem auf die Regionen in den neuen Mitgliedstaaten sowie Wien zurückgeht. Ebenfalls ergibt sich die starke Öffnung gegenüber dem Außenhandel aus der Exportoffenheit der Industrieregionen in CENTROPE, was jedoch nicht für mehr landwirtschaftlich und dienstleistungsorientierte Regionen gilt.

Drittens folgen die Beziehungen innerhalb von CENTROPE in vieler Hinsicht einem klaren Hierarchiemuster, das sich in grenzüberschreitenden Wanderungsprozessen und Investitionen innerhalb der Region widerspiegelt. Wanderungen zwischen den einzelnen CENTROPE-Regionen zielen deutlich auf die österreichischen Teile von CENTROPE ab, während Investitionen vor allem von den österreichischen CENTROPE-Teilen in die neuen Mitgliedstaaten fließen, kaum je in die Gegenrichtung.

Schließlich zeigt sich als viertes Ergebnis, dass ungeachtet der guten Integration von CENTROPE in die EU- und Weltwirtschaft die innere Integration wesentlich weniger ausgeprägt ist. Dies gilt für praktisch alle Flüsse mit Ausnahme des Handels.

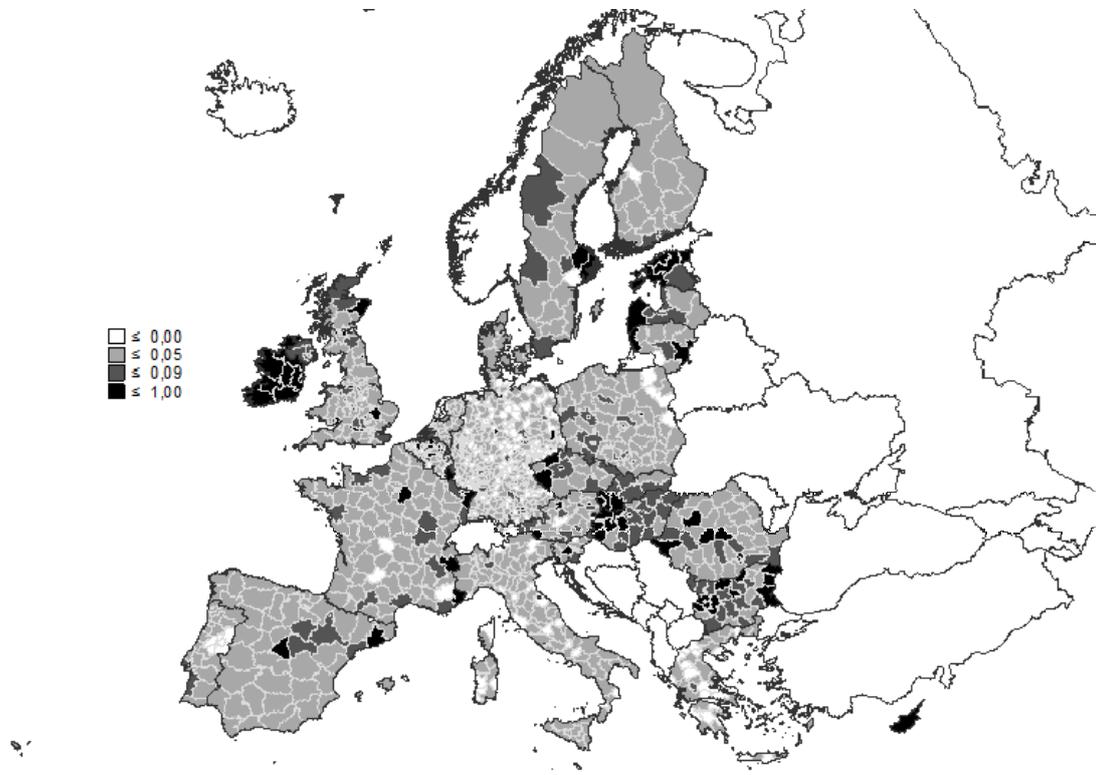
Unsere Ergebnisse verweisen daher auf die Wettbewerbsfähigkeit von CENTROPE in der Weltwirtschaft, wobei die einzelnen Regionen ihre vergleichweisen Vorteile klar ausnützen. Allerdings stellt sich aufgrund des geringen internen Vernetzungsgrads von CENTROPE die Frage, ob die Politik ihre Bemühungen zur Verbesserung der inneren Integration der Region intensivieren sollte und könnte bzw. (falls dies zu bejahen ist) in welchen Bereichen diese Bemühungen am nötigsten sind. Eine Diskussion dieser Aspekte

setzt ein genaueres Verständnis der verschiedenen grenzüberschreitenden Flüsse in CENTROPE voraus, da sich die Integrationsstruktur je nach Fluss, Sektor und Subregion von CENTROPE ganz unterschiedlich gestaltet.

### **1.1.1. Überblick über ausländische Direktinvestitionen auf Grundlage einzelner FDI-Projekte**

Zum Beispiel zeigt ein zwischen CENTROPE und anderen EU-Regionen angestellter Vergleich der FDI-Zuflüsse pro Mio. Einwohner, dass diese Region eines der attraktivsten FDI-Zielgebiete in der EU darstellt. Dies gilt besonders für den Kreis Bratislava, das Komitat Győr-Moson-Sopron und Wien. In einem EU-weiten Vergleich von 261 NUTS2-Regionen nimmt der Kreis Bratislava mit 282,4 FDI-Projekten pro Mio. Einwohner im Zeitraum von 2003 bis März 2010 die Spitzenposition ein, während Wien auf dem 13. Rang zu finden ist. Ein Vergleich der 1303 NUTS3-Regionen der EU (Abb. 1) zeigt darüber hinaus, dass fünf der 16 NUTS3-Regionen in CENTROPE (Kreis Bratislava, Komitat Győr-Moson-Sopron, Wien, Komitat Vas, Kreis Trnava) unter den NUTS3-Zielgebieten für FDI zu Europa führenden 10 % zählen; weitere drei (Südmähren, das Umland von Wien und St. Pölten) rangieren unter den besten 25 %, und lediglich zwei Regionen (Waldviertel und Mittelburgenland) liegen unter dem Durchschnitt.

**Abb. 1: FDI-Projekte in den EU27-Regionen, Projekte pro 1 Mio. EW, 2003 bis März 2010**



QQuelle: fdimarkets.com, eigene Berechnungen.

Die außerordentliche Attraktivität von CENTROPE für ausländische Investoren geht jedoch mit einer großen FDI-Streuung je nach Region Hand in Hand – eine Folge unterschiedlicher Funktionsspezialisierungen. Teilt man die FDI in der Region fünf Sektoren zu (Bau- und sonstige Dienstleistungen, Firmenzentralen und Unternehmensdienstleistungen, Einzelhandel und Verkehr, Hoch- und Mitteltechnologie sowie Niedrigtechnologiebranchen und Elektrizität – Tabelle 1), zeigt sich, dass die größte Anzahl von Projekten bei Bau- und sonstigen Dienstleistungen zu verzeichnen war (217 von insgesamt 793 Projekten im Zeitraum von 2003 bis März 2010). Die Anzahl der Projekte im Bereich Einzelhandel und Verkehr war etwas geringer (188). Außerdem kamen in CENTROPE 178 Investitionsprojekte im Sektor Firmenzentralen, Unternehmensdienstleistungen und Innovation, 144 Projekte bei den Hoch- und Mitteltechnologiebranchen und 76 Projekte in den Niedrigtechnologiebranchen der herstellenden Industrie zustande.

**Tabelle 1: FDI-Projekte nach Sektoren in % für CENTROPE insgesamt, 2003-2010**

	Bau- und sonstige Dienstleistungen	HQ, Unternehmensdienstleistungen, Innovation	Hoch- und Mitteltechnologiebranchen	Niedrigtechnologiebranchen und Elektrizität	Einzelhandel und Verkehr
<b>Anzahl der Projekte</b>					
<b>CENTROPE</b>	<b>217</b>	<b>168</b>	<b>144</b>	<b>76</b>	<b>188</b>
<b>in % für CENTROPE insgesamt</b>					
<b>Burgenland</b>	0,9	0,0	1,4	2,6	0,5
<b>Niederösterreich</b>	4,6	3,0	9,0	11,8	8,5
<b>Wien</b>	44,2	58,3	11,1	5,3	37,2
<b>Südmähren</b>	9,7	7,7	20,8	10,5	8,5
<b>Győr-Moson-Sopron</b>	6,0	7,1	22,9	31,6	9,0
<b>Vas</b>	3,2	0,0	13,2	9,2	2,1
<b>Bratislava</b>	28,6	23,2	6,9	13,2	26,6
<b>Trnava</b>	2,8	0,6	14,6	15,8	7,4

Quelle: fdimarkets.com, eigene Berechnungen, HQ = Firmenzentralen.

Die Verteilung dieser Investitionen innerhalb der Regionen von CENTROPE verlief jedoch durchaus nicht einheitlich. Die große Mehrheit der FDI-Projekte im Dienstleistungssektor ist in den beiden Hauptstädten Bratislava und Wien angesiedelt. Damit rücken Wien und der Kreis Bratislava als Hauptstädte der Region bei den Dienstleistungen in den verschiedenen FDI-Kategorien zu den führenden städtischen Ballungsräumen auf (3. Platz für Bratislava und 13. Platz für Wien bei FDI-Projekten im Sektor Bau- und sonstige Dienstleistungen; 7. Platz für Bratislava und 8. Platz für Wien bei FDI-Projekten im Sektor Firmenzentralen sowie 1. Platz für Bratislava und 2. Platz für Wien im Sektor FDI für Einzelhandel und Verkehr). Dies unterstreicht die klare Dienstleistungsorientierung und bedeutende Gateway-Funktion für FDI-Projekte der beiden Hauptstädte.

Im Gegensatz dazu konzentrieren sich FDI-Projekte im Herstellungssektor sowohl in Hoch- als auch Niedrigtechnologiebranchen auf weniger urbane, jedoch höher industrialisierte Regionen der neuen EU-Mitgliedstaaten innerhalb von CENTROPE (Győr-Moson-Sopron, Vas, Trnava und Südmähren). In Bezug auf FDI-Projekte für das produzierende Gewerbe rangieren diese Regionen ausnahmslos unter den führenden 5 % von insgesamt 1303 NUTS2-Regionen mit FDI-Zuflüssen im Hochtechnologiesektor; unter diesen Regionen zählt lediglich Südmähren nicht zu den führenden 5 % unter den Regionen mit FDI-Zuflüssen im Niedrigtechnologiesektor.

Ausländische Direktinvestitionen sind daher eine wichtige Quelle wirtschaftlicher Entwicklung in CENTROPE. Dies ist vor allem eine Folge der weitgehenden Integration in die

Weltwirtschaft: Wichtigster Investor in CENTROPE ist Deutschland. In jeder einzelnen CENTROPE-Region ist Deutschland als Staat entweder der wichtigste oder zweitwichtigste Investor, und insgesamt geht fast ein Viertel aller FDI-Projekte in CENTROPE auf Deutschland zurück. Das zweitwichtigste Land in Bezug auf einzelne FDI-Projekte sind die USA mit 116 Projekten oder 15 % aller FDI in CENTROPE. Außerdem sind die USA der Topinvestor in Südmähren.

Allerdings ist die innere Integration weniger ausgeprägt und strukturell sehr hierarchisch. Während Österreich der dritt wichtigste Investor in CENTROPE ist, sind FDI der neuen Mitgliedstaaten und CENTROPE-Länder in andere Regionen von CENTROPE viel seltener. Bloß Südmähren unternimmt hier Investitionen von einigem Gewicht.

**Tabelle 2: Ausmaß und Formen der Unternehmenskooperation in CENTROPE nach Regionen (in % der kooperierenden Unternehmen unter den Unternehmen insgesamt)**

	Exporte	Kooperationen	davon		
			Auslandstöchter, Joint Ventures	Subunternehmen, Franchising	Andere Kooperationen
		Gesamt	Gesamtwirtschaft		
<b>Győr-Moson-Sopron</b>	18,5	14,7	3,2	7,2	5,8
<b>Vas</b>	15,4	9,8	2,8	4,7	3,3
<b>Wien</b>	23,1	13,7	9,7	5,1	3,1
<b>Burgenland</b>	14,0	7,0	4,9	2,8	2,8
<b>Niederösterreich</b>	17,0	11,7	10,5	8,1	4,9
<b>Südmähren</b>	35,6	11,1	7,6	3,5	0,5
<b>Kreis Bratislava</b>	17,1	6,8	4,3	1,8	1,2
<b>Kreis Trnava</b>	13,2	3,0	1,7	1,0	0,3
<b>Gesamt</b>	20,4	10,2	6,5	3,9	2,4

Quelle: FAMO/AFLA Data, eigene Berechnungen.

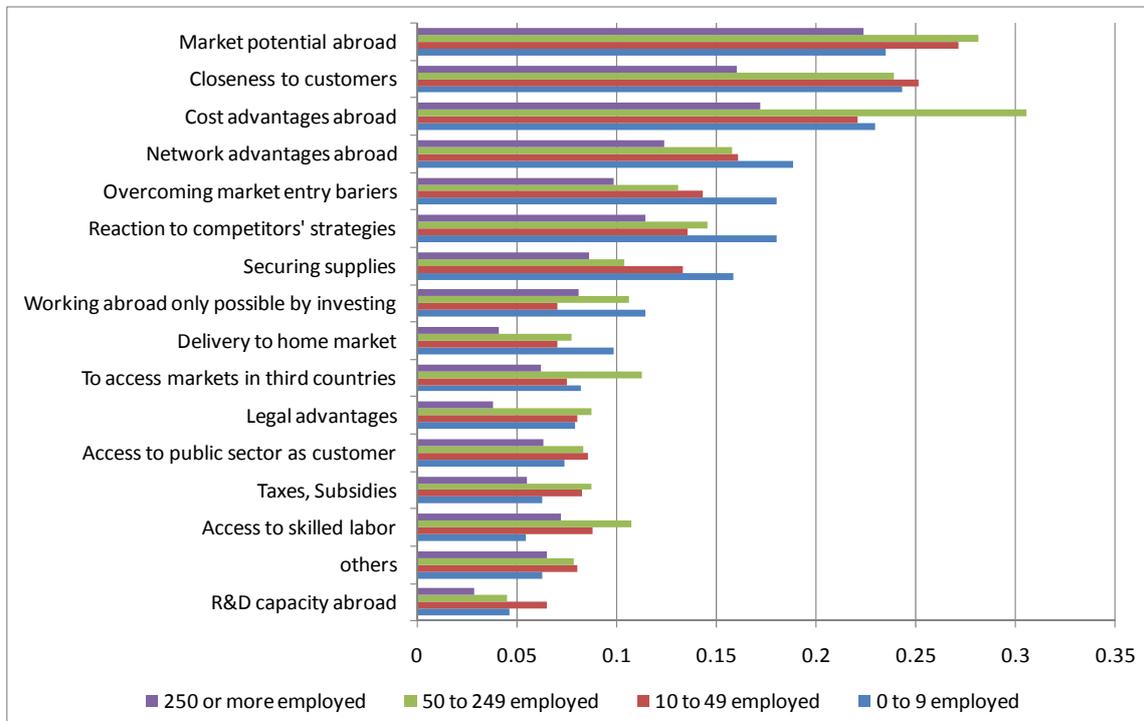
### 1.1.2. Überblick über grenzüberschreitende Unternehmenskooperationen auf Grundlage von Interviewdaten

Diese Ergebnisse werden auch durch eine großangelegte Unternehmensumfrage über betriebliche Kooperationsaktivitäten belegt. Nach diesen Daten ist CENTROPE eine sehr offene Region in Bezug auf Export- und Kooperationsaktivitäten ihrer Unternehmen (Tabelle 2); so stellt eine Mehrzahl der Unternehmen weitgehende Integration in europäische wie Weltmärkte über Kooperationen innerhalb von CENTROPE, wobei viele Beziehungen eher hierarchisch aufgebaut sind. Die meisten Kooperationen in CENTROPE laufen über Firmenanteile (Einzeleigentümerschaft oder Joint Ventures mit anderen Unternehmen). 6,5 % der befragten Unternehmen in CENTROPE haben wenigstens eine Auslandstochter

oder betreiben ein Joint Venture; insgesamt wurden 1.126 solche Firmenstrukturen in einer unter mehr als 4.000 Unternehmen in CENTROPE durchgeführten Umfrage gemeldet. Subunternehmen und Franchising sowie andere Kooperationsformen sind im Verhältnis weniger bedeutsam. 3,9 % der Unternehmen in CENTROPE haben mindestens einen Franchising- oder Subunternehmervertrag mit einem ausländischen Partner abgeschlossen, und 2,4 % führen wenigstens eine weitere Kooperation durch. Die gemeldete Anzahl an Kooperationen betrug 637 bei Franchising und 354 für andere Kooperationen mit internationalen Partnern.

Auslöser für die meisten FDI- und Kooperationsaktivitäten in der Region ist das Streben nach Marktzugang. Die beiden wichtigsten Gründe für Kooperation (oder Investition) sind Kundennähe und Marktpotenzial im Ausland. An dritter Stelle folgen Kostenvorteile für die Region; netzbezogene Vorteile (Lieferantennetze in der Region), Reaktionen auf Strategien von Wettbewerbern sowie die Überwindung von Marktzugangshindernissen sind andere, weniger wichtige Gründe. Kooperationsauslöser im Zusammenhang mit Technologien oder Humankapital finden sich am Ende der Liste sowohl für Unternehmen im Eigenbesitz als auch andere Kooperationsformen. Der Zugang zu qualifizierten Beschäftigten ist das drittunwichtigste Kooperationsmotiv, gefolgt von den F&E-Kapazitäten im Ausland. Technologisch motivierten Gründen wird offensichtlich eine überraschend geringe Bedeutung zugemessen.

Abb. 2: Kooperationsauslöser nach Unternehmensgröße



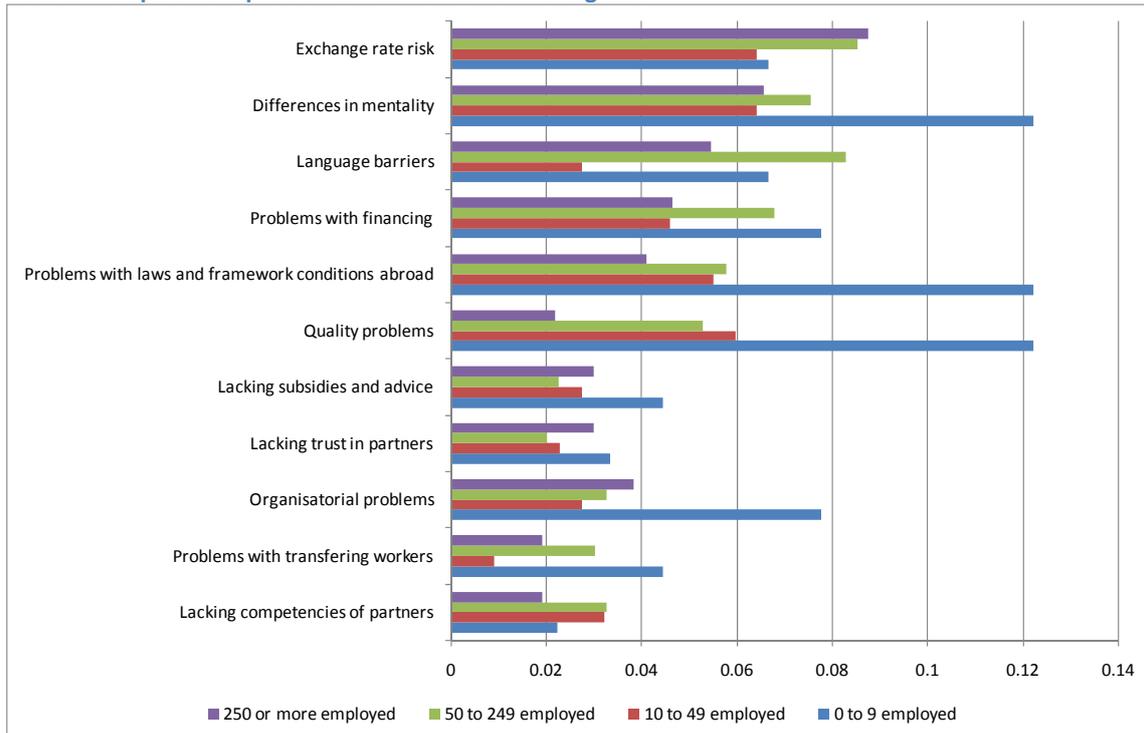
Quelle: FAMO/AFLA-Daten, eigene Berechnungen. Anm.: Angabe der Unternehmen, die bestimmte Kategorien als wichtiges Motiv anführen; Antworten schließen einander nicht aus.

Gleichzeitig scheinen nur wenige Unternehmen, die innerhalb der Region zusammenarbeiten, mit ihren Kooperationen Probleme zu haben. Auch bei den schwerwiegendsten genannten Problemen (Wechselkursrisiko und Mentalitätsunterschiede) berichten nur etwa 8,0 % der Unternehmen, die eine Form der Kooperation eingegangen sind, dass sie derzeit Schwierigkeiten hätten. Generell stellen Wechselkursrisiko, Mentalitätsunterschiede und Sprachbarrieren die größten Probleme für kooperierende Unternehmen dar.

Allerdings bestehen signifikante Unterschiede zwischen verschiedenen Unternehmenstypen in Bezug auf die eingegangene Kooperationsform, deren Auslöser und die damit zusammenhängenden Probleme. Insbesondere kleine und junge Unternehmen stellen bei den grenzüberschreitenden Kooperationsaktivitäten eine spezielle Gruppe dar, da ihre Kooperationsaktivitäten überdurchschnittlich oft auf Zusammenarbeit innerhalb von CENTROPE abstellen und Marktzugang sowie auch technologische Fragen als Kooperationsmotiv für sie wichtiger sind als für andere Betriebe. Allerdings berichten sie auch häufiger über Kooperationsprobleme. Insbesondere haben über 12 % der derzeit kooperie-

renden Kleinunternehmen mit weniger als zehn Beschäftigten Schwierigkeiten mit den rechtlichen Rahmenbedingungen in der Region, der Kooperationsqualität und allgemeinen Kulturdifferenzen.

Abbe 3: Kooperationsprobleme nach Unternehmensgröße



Quelle: FAMO/AFLA-Daten, eigene Berechnungen. Anm.: Angabe der Unternehmen, die Probleme mit der jeweiligen Kategorie anführen; Antworten schließen einander nicht aus.

Im Gegensatz dazu messen Großunternehmen dem Marktzugang weniger Bedeutung zu, da die Kostenseite für sie als Kooperationsmotiv interessanter ist. Für sie sind Marktpotenzial im Ausland und Kundennähe der zweit- und dritt wichtigste Auslöser für Kooperationsaktivitäten. Allerdings ist auch der Zugang zu qualifizierten Arbeitskräften für diese Unternehmen entscheidend. Darüber hinaus berichten sie generell über weniger Kooperationsprobleme als Kleinbetriebe.

Außerdem bestehen einige zentrale Unterschiede zwischen einzelnen Sektoren und Eigentumsformen. Unternehmen in einheimischem Besitz und Firmenzentralen mit mehreren Produktionsstätten kooperieren überdurchschnittlich oft im F&E-Bereich, und Bauunternehmen (deren Marktradius begrenzter ist als der von Produktionsfirmen), aber auch Betriebe, die teilweise oder zur Gänze in ausländischem Besitz stehen, tendieren eher

dazu, mit Partnern aus einem anderen CENTROPE-Land zu kooperieren als mit Partnern aus Drittländern.

### **1.1.3. Regionaler Außenhandel**

Beim Außenhandel besteht CENTROPE einerseits aus Regionen mit starker Exportorientierung (Südmähren, die Komitate Győr-Moson-Sopron und Vas sowie der Kreis Trnava) und andererseits aus Regionen, die hier weniger aktiv sind, entweder weil ihr Schwergewicht mehr auf dem Dienstleistungssektor liegt (Kreis Bratislava oder Wien) oder weil ihr Industrialisierungsgrad niedriger ist (Burgenland). Insgesamt weisen Handelsverhalten und Außenhandelsvolumen eine direkte Beziehung zu Ausmaß und Art der den CENTROPE-Regionen zufließenden FDI auf. FDI-Zuflüsse in exportorientierte Regionen betrafen vorwiegend die herstellende Industrie. Das Engagement multinationaler Konzerne in diesen Regionen war eindeutig durch günstige Produktionsbedingungen, Nähe zu westlichen Märkten und relativ niedrige Lohn- und Produktionskosten bestimmt. Daher werden die von diesen FDI-Unternehmen hergestellten Waren vor allem europaweit oder weltweit abgesetzt, was sich wiederum in den Handelsstatistiken widerspiegelt. Zu einem geringeren Grad gilt dies auch für den Kreis Bratislava, der trotz seiner Position als Hauptstadtregion einen relativ hohen FDI-Anteil für das herstellende Gewerbe anziehen konnte.

Insgesamt wird der Außenhandel der Regionen vor allem mit Waren erzielt, die einem mittelhohen bis mittelniedrigen Technologieniveau entsprechen, was wiederum den FDI-Flüssen entspricht; Westtransdanubien exportiert weiters ein beträchtliches Volumen an hochtechnologieintensiven Gütern.

Tabelle 3: Exporte der CENTROPE-Regionen in EU27 und CENTROPE-Länder, in % des BIP

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
<b>Burgenland</b>											
<b>EU27</b>	26,9	28,9	30,3	30,1	30,8	31,9	32,5	32,9	33,9	35,3	28,7
<b>CZE</b>	0,9	1,0	1,1	1,1	1,2	1,2	1,3	1,4	1,6	1,9	1,5
<b>HUN</b>	1,7	1,9	1,8	1,7	1,6	1,5	1,4	1,5	1,6	1,8	1,3
<b>SVK</b>	0,4	0,4	0,5	0,5	0,6	0,6	0,7	0,8	0,9	1,0	0,8
<b>Niederösterreich</b>											
<b>EU27</b>	26,2	29,0	31,3	32,1	32,1	33,0	32,5	33,5	34,0	36,4	28,6
<b>CZE</b>	1,0	1,2	1,2	1,2	1,3	1,4	1,5	1,6	1,8	2,2	1,7
<b>HUN</b>	1,9	2,1	2,1	2,0	1,8	1,8	1,7	1,8	1,8	2,1	1,5
<b>SVK</b>	0,4	0,5	0,6	0,6	0,6	0,7	0,9	0,8	1,0	1,2	0,9
<b>Wien</b>											
<b>EU27</b>	11,5	13,1	13,7	14,2	14,6	15,4	15,2	15,1	15,4	16,3	13,3
<b>CZE</b>	0,5	0,6	0,6	0,5	0,6	0,7	0,7	0,7	0,8	1,1	0,9
<b>HUN</b>	0,9	1,0	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9	1,0	0,7
<b>SVK</b>	0,2	0,2	0,3	0,3	0,3	0,4	0,4	0,4	0,5	0,6	0,4
<b>Südostschiechien</b>											
<b>EU27</b>	40,7	46,4	48,2	45,5	48,5	57,4	56,9	59,6	62,6	68,7	56,0
<b>AUT</b>	2,9	3,2	3,2	3,0	3,5	3,9	3,6	3,5	3,4	3,8	3,1
<b>HUN</b>	0,7	0,9	0,9	1,2	1,1	1,6	1,7	1,9	2,1	2,1	1,6
<b>SVK</b>	3,8	4,1	4,4	4,1	4,4	5,3	5,7	5,7	6,3	7,4	5,8
<b>Westtransdanubien</b>											
<b>EU27</b>	71,0	81,3	85,4	80,4	64,9	73,6	83,3	94,1	95,9	98,8	81,1
<b>AUT</b>	7,3	7,3	6,5	5,6	5,6	4,9	4,5	4,6	4,2	5,0	3,9
<b>CZE</b>	1,0	1,4	1,7	1,7	1,7	2,1	3,3	4,4	5,1	5,4	3,2
<b>SVK</b>	0,7	0,7	1,0	1,1	1,5	1,5	2,8	4,4	5,4	6,1	5,2
<b>Kreis Bratislava</b>											
<b>EU27</b>	23,0	30,0	29,6	27,7	30,5	30,2	27,4	30,6	31,5	34,3	27,0
<b>AUT</b>	2,7	3,8	3,6	3,4	3,3	4,4	3,7	3,6	3,6	4,5	3,6
<b>CZE</b>	5,7	7,3	7,2	6,1	6,1	5,9	5,7	6,0	5,6	6,5	5,1
<b>HUN</b>	1,6	2,2	2,1	2,1	1,7	1,7	2,1	2,6	2,5	3,0	2,2
<b>Westslowakei</b>											
<b>EU27</b>	52,6	60,7	64,3	65,9	70,8	68,5	70,0	73,5	78,8	86,4	74,0
<b>AUT</b>	4,4	5,2	5,4	5,2	5,7	5,3	5,1	4,1	4,6	5,0	4,4
<b>CZE</b>	9,2	9,6	9,7	9,4	8,5	8,4	9,3	10,0	9,8	11,5	10,2
<b>HUN</b>	2,2	2,7	3,3	3,5	3,6	3,7	4,3	4,7	5,3	6,3	5,6

Quelle: Eurostat, eigene Berechnungen.

Aus diesen Gründen ist die Handelsintegration CENTROPES nach europäischem Standard hoch. Was den Außenhandel betrifft, sind die CENTROPE-Länder füreinander wesentlich bedeutsamer, als das BIP vermuten lässt. Obwohl die CENTROPE-Länder nur für 3 % des EU-weiten BIP verantwortlich sind, exportieren die CENTROPE-Regionen etwa 12 % bis über 40 % ihrer EU27-Exporte in andere Regionen von CENTROPE. Die geografische Nähe spielt hier sicher eine ebenso wichtige Rolle wie historische Bindungen oder Ähnlichkeit der Sprachen, etwa im Fall Tschechiens und der Slowakei, wo die Handelsintegration stärker ausgeprägt ist als anderswo in CENTROPE.

**Tabelle 4: Exporte der CENTROPE-Regionen in andere CENTROPE-Regionen (Handel insgesamt in % des BIP, % des Handels insgesamt für regionale Anteile)**

	2000	2009	2000	2009	2000	2009
	<b>Burgenland</b>		<b>Niederösterreich</b>		<b>Wien</b>	
<b>In % des BIP</b>						
<b>CENTROPE</b>	<b>0,66</b>	<b>0,83</b>	<b>0,73</b>	<b>0,96</b>	<b>0,35</b>	<b>0,48</b>
<b>Anteil an Gesamtexporten</b>						
Südosttschechien	24,8	28,1	25,7	27,7	25	29,3
Westtransdanubien	38,9	20,2	40,5	20,3	39,5	20,3
Kreis Bratislava	11,2	15,9	10,2	15,5	10,8	15,3
Westslowakei	25,1	35,8	23,5	36,5	24,6	35,1
	<b>Südosttschechien</b>		<b>Westtransdanubien</b>		<b>Kreis Bratislava</b>	
<b>In % des BIP</b>						
<b>CENTROPE</b>	<b>3,6</b>	<b>4,62</b>	<b>3,6</b>	<b>4,9</b>	<b>2,9</b>	<b>2,4</b>
<b>Anteil an Gesamtexporten</b>						
Burgenland	2,4	1,9	5,3	2,1	3,9	4,4
Niederösterreich	14,9	11,4	33,7	13,3	23	25,7
Wien	17,8	13,8	44,3	16,2	23,4	25,7
Südosttschechien			6,1	10,3	40,1	32,8
Westtransdanubien	3,1	4,5	3,3	18,3		
Kreis Bratislava	19,2	21,2	7,4	39,8	9,5	11,3
Westslowakei	42,5	47,2				
	<b>Westslowakei</b>					
<b>In % des BIP</b>						
<b>CENTROPE</b>	<b>4,0</b>	<b>4,1</b>				
<b>Anteil an Gesamtexporten</b>						
Burgenland	3,6	2,9				
Niederösterreich	22,4	18,1				
Wien	26,7	21,8				
Südosttschechien	38,5	39,1				
Westtransdanubien	8,9	18,1				

Quelle: Eurostat, eigene Berechnungen.

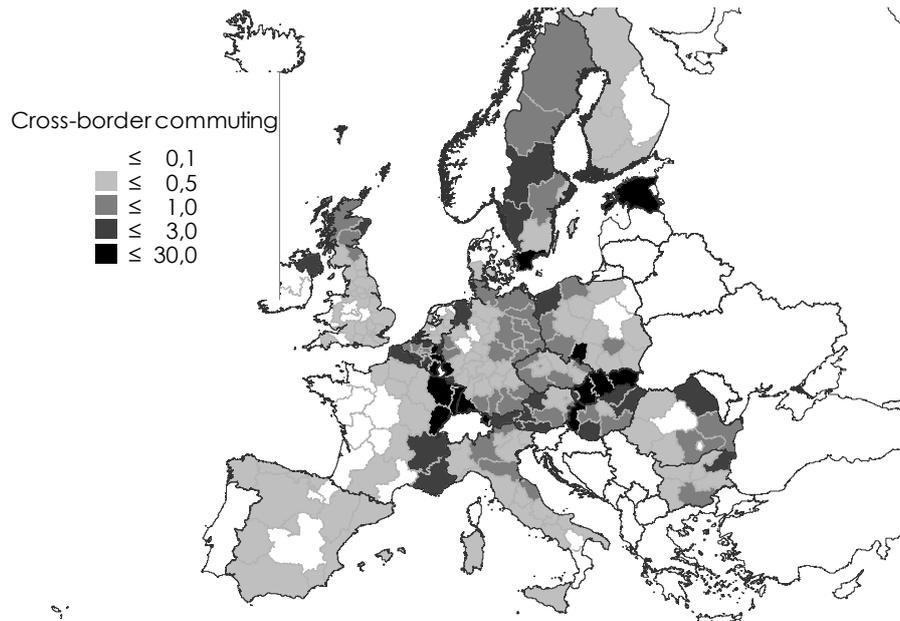
#### 1.1.4. Arbeitsmobilität in CENTROPE

##### *Derzeitiges Wanderungs- und Pendelverhalten in CENTROPE*

Obwohl die FDI- und Handelsschranken in CENTROPE bereits vor dem EU-Beitritt gefallen waren, hemmten institutionelle Restriktionen grenzüberschreitender Arbeitsmobilität bis vor kurzem die Bewegung von Arbeitskräften innerhalb der Region. Dennoch zeichnet sich CENTROPE durch eine durchschnittliche Offenheit gegenüber AusländerInnen aus. Aufgrund des hohen Anteils nicht im Land Geborener im österreichischen Teil wurden insgesamt 8,1 % der CENTROPE-Gesamtbevölkerung im erwerbsfähigen Alter außerhalb der Region geboren. Dies ist nur wenig niedriger als der Durchschnitt in den EU-Ländern (8,6 %). Allerdings weist CENTROPE eine nur schwache interne Arbeitsmigration auf: Lediglich ca. 1,2 % der in einer der NUTS2-Regionen von CENTROPE ansässigen Personen

wurden in einem anderen CENTROPE-Land geboren als dem, in welchem sie derzeit wohnhaft sind. Sogar in Wien sind nur 2,6 % der Bevölkerung aus einem anderen CENTROPE-Land gebürtig.

**Abb. 4: AuspendlerInnen in EU27 nach NUTS2-Regionen (2007)**



Quelle: Eurostat. ELFS-Abbildung zeigt den Prozentsatz der AuspendlerInnen als Anteil der Beschäftigten am Wohnort.

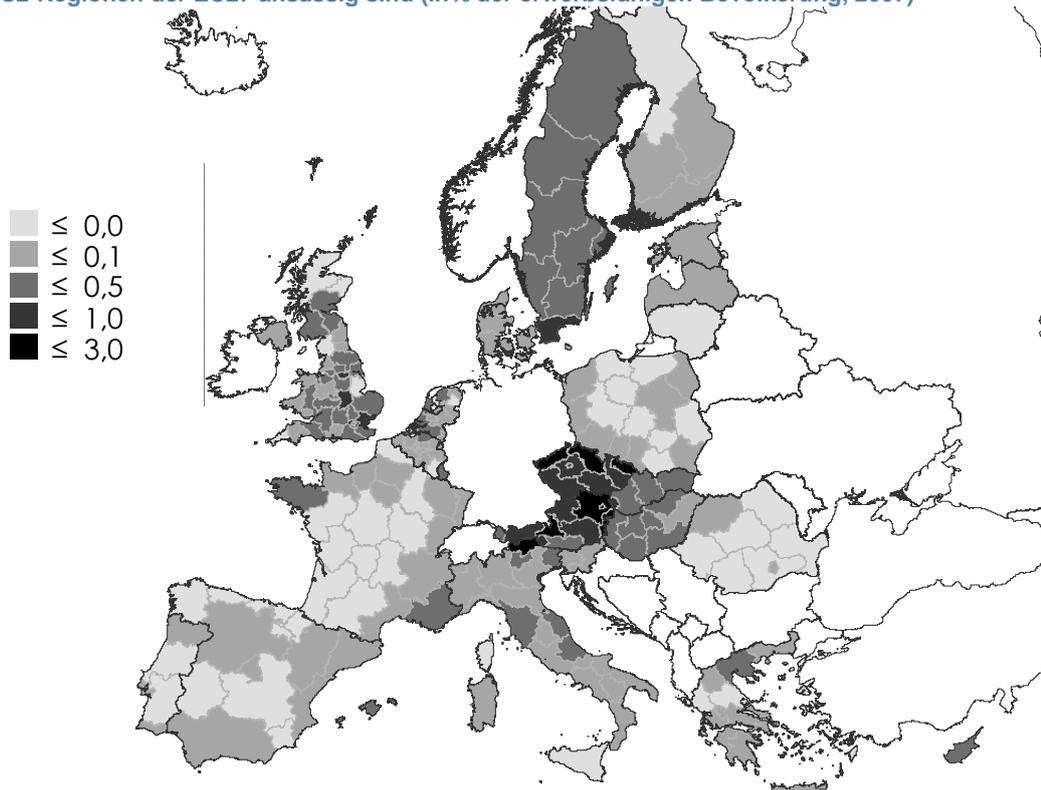
Obwohl die Arbeitsmarktintegration in Bezug auf PendlerInnen etwas besser ausgeprägt ist, ist die Region bei weitem nicht als wirklich integriert zu bezeichnen. Insgesamt pendelten im Jahr 2009 1,8 % der Beschäftigten in einer der NUTS2-Regionen von CENTROPE über Landesgrenzen hinweg, was gut über dem EU27-Durchschnitt liegt (0,7 %) und einige CENTROPE-Regionen beim grenzüberschreitenden Pendelverhalten unter Europas Spitze bei NUTS2-Regionen einreicht. Dennoch liegt dieser Anteil klar unter dem Pendelvolumen, das in so stark urbanisierten Regionen wie CENTROPE innerhalb desselben Landes zu erwarten wäre. Landesgrenzen stellen also noch immer ein wesentliches Hindernis für grenzüberschreitende Mobilität in CENTROPE dar.

Darüber hinaus folgen grenzüberschreitendes Pendeln und Migration in der Region einem deutlich hierarchischen Muster. Insbesondere war hinsichtlich des Migrationsverhaltens auszumachen, dass die Bewegungen vor allem von den neuen EU-Mitgliedstaaten nach

Österreich erfolgen und nur wenige bis extrem wenige Personen zwischen den neuen Mitgliedstaaten bzw. von Österreich in die neuen Mitgliedstaaten umsiedeln.

Auch hier unterscheidet sich die Situation etwas, wenn es um Pendelverhalten geht: Aufgrund der historischen Bindungen ist das grenzüberschreitende Pendeln zwischen den Regionen der neuen Mitgliedstaaten (insbesondere von der Slowakei nach Tschechien, aber auch nach Ungarn) etwas stärker ausgeprägt, während Österreich hier weniger integriert ist. Abgesehen vom Pendeln vom ungarischen Teil von CENTROPE in die österreichischen Regionen, was zum Teil durch spezielle zwischenbehördliche Vereinbarungen liberalisiert wurde, ist das grenzüberschreitende Pendeln nach Österreich eher schwach ausgeprägt, und grenzüberschreitendes Pendeln von Österreichs CENTROPE-Regionen in Teile in den neuen EU-Mitgliedstaaten fast unbekannt.

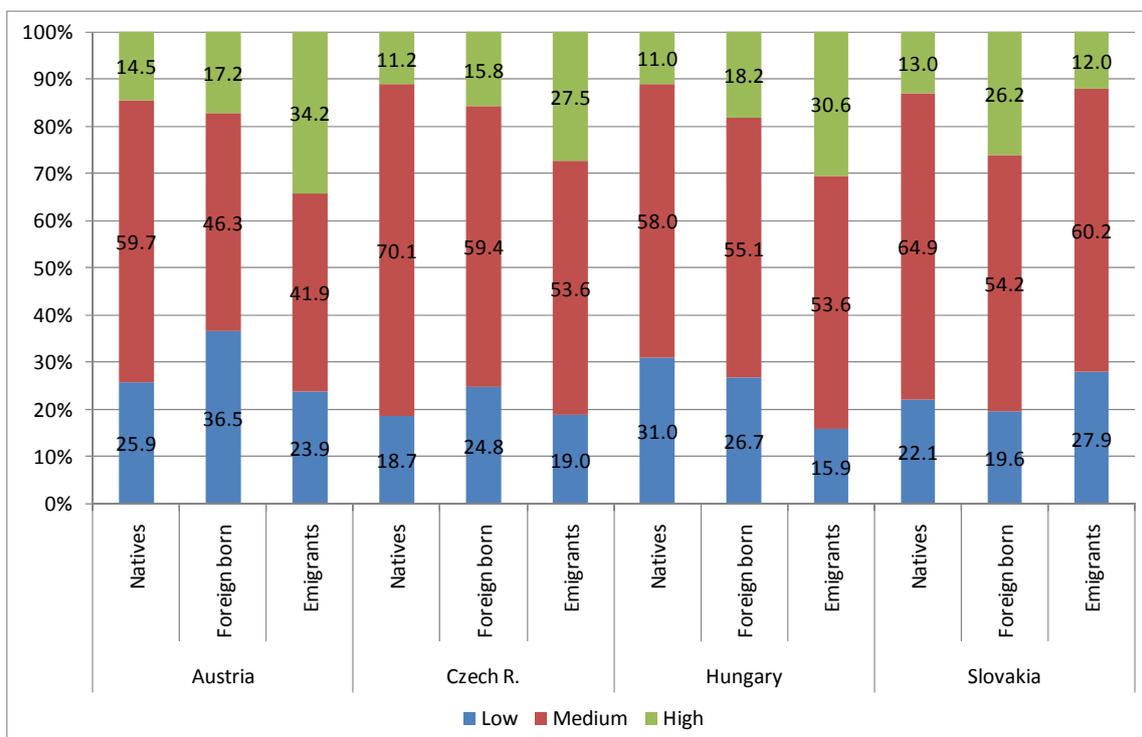
**Abb. 5: Anteil im Ausland geborener Personen im erwerbsfähigen Alter aus CENTROPE-Ländern, welche in NUTS2-Regionen der EU27 ansässig sind (in% der erwerbsfähigen Bevölkerung, 2007)**



Quelle: ELFS, 2007. Anm.: Deutschland und Irland fehlen aufgrund mangelnder Daten; erwerbsfähige Bevölkerung = Personen im Alter von 14 bis 64 Jahren.

Daraus ergibt sich, dass CENTROPE noch weit von den bilateralen Pendel- und Migrationsflüssen entfernt ist, welche für zirkuläre und temporäre Arbeitsmobilität typisch sind und sich in vielen Fallstudien als besonders nützlich für die Regionalentwicklung erwiesen haben. Vom Standpunkt der Region als Ganzes ist die Abwanderung in andere Teile Europas (sowie in den Rest der Welt) hier wesentlich bedeutsamer als innere Migrations- und Pendelströme. Etwa 10 % der in einem CENTROPE-Land geborenen Personen leben derzeit in einem anderen EU27-Land (siehe Abb. 5).

**Abb. 4: Bildungsstruktur der EinwanderInnen, AuswanderInnen und vor Ort Geborenen in CENTROPE**



Quelle: ELFS (2007), eigene Berechnungen. Anm.: Abwanderungszahlen beruhen auf Länderdaten.

Während einige dieser Ergebnisse aufgrund der erst kürzlich eliminierten institutionellen Einschränkungen der Arbeitskräftemobilität sowie aufgrund der bestehenden Lohnunterschiede zwischen den österreichischen und nichtösterreichischen Teilen von CENTROPE (welche die Mobilität von den österreichischen CENTROPE-Regionen in die neuen EU-Mitgliedstaaten finanziell wenig interessant machen) zu erwarten waren, besteht eines der bedenklichsten Ergebnisse dieser Studie in der Gefahr, dass vor allem Hochqualifizierte aus der Region abwandern könnten. Obwohl der Anteil von Personen mit Universitätsbil-

derung unter den ZuwanderInnen nach CENTROPE höher ist als unter den hier Geborenen, kann CENTROPE unter den im Ausland Geborenen und in EU27 Ansässigen einen nur unterdurchschnittlichen Anteil von Personen mit Universitätsbildung auf sich vereinen. Außerdem ist der Anteil Hochqualifizierter unter den AbwandererInnen aus den CENTROPE-Ländern fast doppelt so hoch wie unter den EinwandererInnen in alle Teile von CENTROPE mit Ausnahme der slowakischen CENTROPE-Regionen. Hinsichtlich des weltweiten Kampfes um begabte Personen ist CENTROPE also derzeit wenig wettbewerbsfähig.

### *Hintergründe von Wanderungs- und Pendelverhalten*

Diese Umstände werden sich auch aufgrund der institutionellen Veränderungen in Bezug auf die grenzüberschreitende Arbeitsmobilität in CENTROPE per 1. Mai 2011 kaum ändern. Informationen über die Bereitschaft, innerhalb der Region umzusiedeln oder zu pendeln, deuten darauf hin, dass die Migrationspotenziale in der Region niedrig sind, seit 2004 abgenommen haben und häufig Länder außerhalb von CENTROPE zum Ziel haben. Ende 2010 hatten 1,1 % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in den Regionen der neuen EU-Mitgliedstaaten den Wunsch, grenzüberschreitend zu arbeiten. Dieser Prozentsatz war niedriger als in Wien, wo 3,1 % der Bevölkerung dies wünschten. Nur etwa ein Drittel der Personen mit einigermaßen konkreten Mobilitätsplänen wollen nach Österreich kommen. Der einzige Bereich, in dem eine gewisse Änderung früherer Verhaltensmuster erwartet werden kann, ist grenzüberschreitendes Pendeln nach Österreich, wo ein leichter Anstieg möglich ist.

Darüber hinaus stellen Personen mit Migrationswunsch in den CENTROPE-Regionen der neuen Mitgliedstaaten eine Gruppe dar, die stark von den besseren ökonomischen Bedingungen in der Aufnahmeregion angezogen wird, während das Sammeln neuer Erfahrungen beim Migrationsentschluss für österreichische Befragte vorherrschend ist. Im Gegensatz dazu sind die Gründe für diejenigen, die keine Umsiedlung anstreben, ganz unterschiedlich. Vor allem sind hier persönliche Faktoren und nichtmonetäre Mobilitätskosten zu nennen, z.B. die Angst, den Kontakt zu Familie und persönlichen Netzwerken zu verlieren, oder eine starke Bindung zum Heimatland sowie Vertrautheit mit lokalen Verhältnissen. Bei den finanziellen Faktoren sind lediglich Fragen in Bezug auf Wohnungs-, Haus-, oder Grundbesitz sowie fehlende Humankapitalinvestitionen (Fremdsprachenkenntnisse) von Bedeutung.

Diejenigen, die gerne in andere CENTROPE-Länder ziehen würden, tun dies jedoch eher wegen der geografischen Nähe und des höheren Einkommens. Viele andere entscheidende Motive für die Wahl eines bestimmten Landes, z.B. Sprachkenntnisse, dort ansässige Familienmitglieder oder Freunde, sind etwa gleich wichtig für Länder innerhalb und außerhalb von CENTROPE, und alle wichtigen Motive für den Erwerb von Humankapital – etwa der Wunsch, die lokale Sprache zu erlernen, sowie (Aus-) Bildungschancen – sprechen für eine Abwanderung in Länder außerhalb von CENTROPE. Für vor allem am Erwerb von Humankapital interessierte MigrantInnen sind die CENTROPE-Länder daher weniger interessante Destinationen als andere EU27-Staaten.

## 1.2. Politische Schlussfolgerungen

Insgesamt kann man CENTROPE also als sehr offene Region bezeichnen. Für die Mehrheit ihrer Unternehmen und EinwohnerInnen ist jedoch weitgehende Integration in europäische und Weltmärkte wichtiger als Integration innerhalb von CENTROPE. Damit ist die Region noch immer weit entfernt von den eng verwobenen, nichthierarchischen, intraregionalen Netzen mit Schwerpunkt auf Technologie und Wissensaustausch, die häufig als bestimmende Faktoren regionalen Erfolgs in der Fachliteratur benannt wurden, z.B. Silicon Valley oder Little Italy.

Allerdings stellt dies vielleicht kein schwerwiegendes Problem dar, da es sich bei CENTROPE um eine kleine Region handelt, für die Integration in die Weltwirtschaft viel wesentlicher ist als innere Integration. Eine Strategie, die die oben genannten spektakulären Erfolge imitiert, wird wohl auch geringe Erfolgchancen haben, da diese Fälle schwer zu duplizieren sind. Ein pragmatischerer Ansatz zur Vertiefung der inneren Integration von CENTROPE sollte sich daher auf eine begrenzte Menge politischer Initiativen konzentrieren, die Themen von besonderer Bedeutung für die Region ansprechen.

### 1.2.1. FDI

#### *Vermarktung von CENTROPE als FDI-Standort*

Zum Beispiel deuten unsere Ergebnisse darauf hin, dass die Anwerbung ausländischer Investitionen eine gute Strategie für die Region CENTROPE, ihr Wirtschaftswachstum und ihre Entwicklung darstellt. In diesem Zusammenhang besteht Potenzial für Gemeinschaftsinitiativen, die CENTROPE als FDI-Zielort vermarkten. Realistischerweise sollten solche Initiativen jedoch auch die möglichen FDI-Wettbewerber unter den einzelnen CENTROPE-

Regionen berücksichtigen. Wie bereits weiter oben dargestellt, verlaufen die FDI-Flüsse innerhalb von CENTROPE nicht wechselseitig in dem Sinne, dass CENTROPE-Regionen oder -Länder in andere CENTROPE-Regionen investieren. Vielmehr wetteifern sie untereinander um FDI-Projekte aus anderen Staaten. Daher besteht eine Möglichkeit darin, sich bei der Suche nach FDI-Chancen auf die Vielfalt der Regionen zu konzentrieren, da Wien und der Kreis Bratislava aufgrund unterschiedlicher Funktionsspezialisierungen eine FDI-Struktur aufweisen, die sich vor allem auf Firmenzentralen und Unternehmens- sowie Innovationsdienstleistungen konzentriert, während der Wettbewerb zwischen Győr-Moson-Sopron, Vas, Trnava, Südmähren und möglicherweise auch Niederösterreich und Burgenland vorwiegend auf multinationale Produktionsbetriebe gerichtet ist. Weiters sollte berücksichtigt werden, dass der Wettbewerb um FDI nicht bloß auf CENTROPE abstellt, sondern die CENTROPE-Regionen auch mit allen anderen Regionen im Wettstreit stehen. Dies erlaubt die Schlussfolgerung, dass solche Initiativen die größten Erfolgchancen aufweisen, wenn sie in die Frühphasen der Entscheidungsfindung für oder gegen FDI fallen, in denen Unternehmen eine Standortentscheidung innerhalb einer Großregion fällen, bzw. wenn sie sich auf einen Teil des FDI-Markts (Länder oder Sektoren) konzentrieren, von dem bislang nur wenige FDI-Projekte ausgegangen sind.

#### *Attraktivierung von CENTROPE als FDI-Zielort*

Abgesehen von der Standortvermarktung muss auch die Attraktivität der Region für FDI erhalten bleiben. Hier erwähnen jüngste Studien verschiedene bestimmende Faktoren für FDI wie eine gute Verkehrsinfrastruktur, Industriecluster bzw. bestehende Cluster ausländischer Firmen, das Ausbildungsniveau der Bevölkerung, Steuersätze und die Größe des heimischen Marktes als FDI-fördernde Faktoren. Auch nennen GeschäftsführerInnen oft Marktgröße oder Wachstumspotenzial von Märkten, Produktionskosten und das Vorhandensein von Zulieferfirmen, Universitäten, Forschung sowie das Bildungsniveau der Bevölkerung als entscheidende Faktoren für die FDI-Ansiedlung. Viele dieser bestimmenden Faktoren (z.B. Steuerpolitik, Arbeits- oder Produktionskosten und Marktgröße) sind nicht politikrelevant oder liegen außerhalb des Einflussbereichs der CENTROPE-Regionen. Andere Faktoren wie Infrastruktur, (Aus-) Bildung, Sprachkenntnisse etc. können zwar politisch beeinflusst werden, sind aber schwer regionalpolitisch fassbar. Schließlich gibt es Faktoren, bei denen durch grenzüberschreitende Kooperation tatsächlich etwas zu gewinnen wäre. Dazu gehören die Bildung von Industrieclustern, die Präsenz weiterer multinati-

onaler Unternehmen vor Ort sowie die Verfügbarkeit von Lieferanten. Diese Faktoren sollten daher zu einem wesentlichen Element grenzüberschreitender Politiken werden.

#### *Verankerung bestehender FDI in der Region*

Außerdem sind multinationale Konzerne, die sich zur Investition in einer Region entschließen, keine unabhängigen, autarken Einheiten, sondern benötigen ein Netzwerk lokaler oder nahe gelegener Lieferanten von Waren oder Dienstleistungen. In Anbetracht der Komplexität der Produktions- oder Wertschöpfungsketten multinationaler Unternehmen ist es höchst unwahrscheinlich, dass eine Region alleine alle erforderlichen Ressourcen auch nur für mittelgroße multinationale Unternehmen bereitstellen kann. Dies kann durch FDI-Ansiedlungspolitiken ebenso wie durch Strategien ausgenutzt werden, die eine weitergehende Integration der bestehenden FDI der Region in die Regionalwirtschaft zum Nutzen der Region als Ganzes anstreben. Angesichts der bereits hohen Bedeutung ausländischer Direktinvestitionen ist letzteres Ziel (Verankerung bestehender FDI in regionalen Versorgungs- und Liefernetzwerken) noch wichtiger als der Versuch, neue FDI anzuziehen, und könnte verschiedene positive Auswirkungen haben, z.B. verkürzte Suche nach geeigneten Lieferanten, Abfederung von Schwächen einzelner CENTROPE-Regionen als Unternehmensstandorte, engere Anknüpfung von FDI an die Region sowie Übertragungseffekte für lokale Unternehmen. Diese Stärkung grenzüberschreitender Unternehmensbeziehungen hängt unter anderem von einer Reihe kooperationsförderlicher Umstände ab. Zu diesen zählen Bildung, Kommunikationsinfrastruktur und insbesondere Sprachkenntnisse und Verkehrsinfrastruktur. Diese Faktoren sind unabhängig von ausländischen Direktinvestitionen schon per se bedeutsam für die Integration; im Zusammenhang mit FDI ist es jedoch noch wichtiger, diese Aspekte in der grenzüberschreitenden Politik hervorzuheben.

#### *Weitergehende Integration bestehender KMU- und F&E-Netzwerke*

Darüber hinaus besteht Raum für die Entwicklung vertikal integrierter, lokaler Unternehmensnetzwerke in CENTROPE sowie für die Integration in F&E-Netzwerke auf internationaler Unternehmensebene. Nach unseren Ergebnissen sollten Politiken zur Förderung von Kooperationen innerhalb von CENTROPE bzw. zur Verbesserung der Integration in F&E-Firmennetzwerke die Vielfalt der Unternehmen berücksichtigen. Zum Beispiel sind die Hauptzielgruppen für grenzüberschreitende Unternehmenskooperation Firmen in ausländischem Besitz sowie junge und kleine Unternehmen, da ihre Kooperationschancen innerhalb der Region sehr gut sind. Auf diese Unternehmen zugeschnittene Politiken müssten

jedoch ganz unterschiedliche Strategien verfolgen. Junge und kleine Unternehmen benötigen wahrscheinlich umfangreiche Unterstützung sowohl in Form von Beratungsdienstleistungen als auch bei der Finanzierung, da sie in der grenzüberschreitenden Kooperation mit größeren Problemen konfrontiert sind als die anderen genannten Unternehmensgruppen. Für Unternehmen in ausländischem Besitz könnte umgekehrt ein viel kleineres Maßnahmenpaket ausreichen, das den Firmen vor allem bei der Suche nach geeigneten Partnern zur Seite steht, da ausländische Unternehmen kaum Kooperationsprobleme melden. Zur Steigerung der Integration in internationale F&E-Kooperationsnetzwerke sollten die Zielgruppen in heimischem Besitz stehende Firmenzentralen von Unternehmen mit mehreren Produktionsstätten sowie potenziell auch junge Unternehmen sein, wobei letztere wiederum intensiv unterstützt werden müssten.

### **1.2.2. Arbeitsmobilität**

#### *Stärkung bestehender Initiativen zur Vereinfachung grenzüberschreitender Arbeitsmobilität und zur Verbesserung grenzüberschreitender Arbeitskräftevermittlung*

Hinsichtlich der Arbeitsmobilität sieht sich CENTROPE drei eng miteinander in Verbindung stehenden Herausforderungen für die Politik gegenüber: Erstens muss die Mobilität innerhalb von CENTROPE erhöht werden. Abgesehen von den jüngst aufgehobenen institutionellen Einschränkungen der grenzüberschreitenden Arbeitsmobilität auf dem österreichischen Arbeitsmarkt scheint es darüber hinaus, dass die grenzüberschreitende Mobilität auch durch Probleme bei der Anerkennung beruflicher Qualifizierungen (aufgrund unterschiedlicher Ausbildungssysteme), drohende Überqualifizierung am Arbeitsplatz und Probleme bei der Informationsbeschaffung beeinträchtigt wird. Bestehende Initiativen zur Verbesserung der Vergleichbarkeit und grenzüberschreitenden Übertragbarkeit von Qualifizierungen sowie des Spracherwerbs und der Bereitstellung von Informationen über Arbeitsmarktchancen für Arbeitskräfte sind daher zu intensivieren, um CENTROPE zu einem integrierten Arbeitsmarkt zu machen. Ein Aspekt dieser Bemühungen besteht darin, die Rolle und Glaubwürdigkeit öffentlicher Arbeitsmarktdienste (Public Employment Services, PES) bei der grenzüberschreitenden Vermittlung von Arbeitskräften zu stärken, da nur wenige Personen, die einen Arbeitsplatz im Ausland suchen, dabei die Dienste der PES in Anspruch nehmen. Bestehende Systeme grenzüberschreitender Arbeitskräftevermittlung wie EURES werden von Personen auf Arbeitssuche im Ausland häufig wegen ihrer Langsamkeit und Bürokratie kritisiert. Flexiblere und weniger bürokratische Formen der grenz-

überschreitenden Arbeitskräftevermittlung durch Kooperation regionaler Arbeitsmarktdienste sollten angedacht werden.

### *Anregung und Schaffung von Systemen für temporäre und zirkuläre Migration*

Außerdem sollte sich die Politik auch auf die Schaffung und Stärkung bestehender Kanäle für zirkuläre und temporäre Migration konzentrieren, um das derzeit einseitige und zur Abwanderung der Talente führende Arbeitsmobilitätsverhalten in bilaterale Beziehungen umzuwandeln, die auf einem Austausch qualifizierter Arbeitskräfte beruhen. Nach der vorliegenden Studie meinen wanderungswillige Personen, die Vorteile der Mobilität innerhalb von CENTROPE lägen in den kurzen Entfernungen, während die Nachteile häufig in spärlichen Lernmöglichkeiten in der Region zu sehen seien. Um die innere Mobilität zu erhöhen, muss vor allem die Humankapitalseite der Migration gesteigert werden. Da die Mehrheit der Wanderungswilligen außerdem junge oder jüngere Menschen sind, wären hier eventuell die verschiedenen Lebenszyklusphasen der Migration zu berücksichtigen. Programme zur Intensivierung des Studierendenaustausches (auf allen Ausbildungsebenen von Berufsschule bis Universität) sowie für Mobilität zu Karrierebeginn (für Arbeitskräfte aller Ausbildungsstufen) sollten Priorität erhalten. Darüber hinaus können Aktivitäten zur Steigerung der temporären Migration (z.B. Sabbaticals, d.h. längere Auszeiten zur Weiterbildung) diese Maßnahmen unterstützen.

### *Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit von CENTROPE im internationalen Kampf um hochqualifizierte Personen*

Die zweite Herausforderung für die Politik liegt in der Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit von CENTROPE im weltweiten Kampf um hochqualifizierte Arbeitskräfte. Um hier Verbesserungen zu erzielen, muss ein viel breiteres Spektrum politischer Maßnahmen umgesetzt werden als jene, die der Regionalpolitik zu Gebote stehen, da hochqualifizierte Arbeitskräfte ihren Entschluss, umzusiedeln und ein bestimmtes Land als Wohn- und Arbeitsort zu wählen, von Faktoren abhängig machen, die in den Händen der nationalen Politikebene liegen. Etwa wird die Mobilität von Studierenden und AkademikerInnen durch die Leistungsfähigkeit des universitären Sektors und der Innovationssysteme einer Region beeinflusst, während IngenieurInnen, Forschungspersonal in der Industrie sowie Führungskräfte viel stärker von der Leistungsfähigkeit des Unternehmenssektors abhängen und UnternehmerInnen häufig von finanziellen Möglichkeiten, behördlicher Effizienz und einer güns-

tigen Steuerpolitik angezogen werden, die entweder gar nicht oder nur teilweise von der Regionalpolitik beeinflusst werden können.

Dennoch kann die Regionalpolitik zur Attraktivierung einer Region für hochqualifizierte Arbeitskräfte beitragen, indem sie a) die genannten Bedingungen für diese Personen wo möglich verbessert und b) auf die Bedürfnisse von MigrantInnen zugeschnittene Dienstleistungen anbietet sowie die Integrationskosten senkt. Ergebnisse von Studien zum Thema Migration deuten auch darauf hin, dass kleine Arbeitsmärkte für Hochqualifizierte weniger attraktiv sind als große; daher ergänzt die Steigerung der grenzüberschreitenden Arbeitsmobilität innerhalb CENTROPES (und damit die Erweiterung der nationalen Arbeitsmärkte) insbesondere in Bezug auf Hochqualifizierte die intendierte Attraktivierung von CENTROPE als Arbeitsplatz und Wohnort für diese Gruppe.

#### *Verstärkte Bemühungen zur Verhinderung der Abwanderung hochqualifizierter Arbeitskräfte aus der Region und Rückgriff auf im Ausland lebende Fachkräfte als Ressource*

Die dritte Herausforderung für die Politik besteht darin, die Abwanderung hochqualifizierter Arbeitskräfte in andere Regionen zu verhindern. Dies hängt eng mit dem Ziel zusammen, die Wettbewerbsfähigkeit von CENTROPE im weltweiten Kampf um Talente zu steigern, da jede Politik, die die Attraktivität einer Region für hochqualifizierte ZuwandererInnen erhöht, auch die Abwanderungsmotivation dieser Personen senkt. Weiters sind noch andere Politikaspekte zu berücksichtigen. Insbesondere haben mehrere Regionen und Länder jüngst spezielle Initiativen für hochqualifizierte RückwandererInnen eingeführt, die diesen Personen Beratungsdienste betreffend in ihren Heimatländern verfügbare Arbeitsplätze sowie Hilfe bei der Integration ihrer Familien und Kinder in die Wirtschaft im Heimatland anbieten. Angesichts der unter Hochqualifizierten weit verbreiteten Abwanderung könnte der Versuch, im Ausland lebende und rückwanderungsunwillige Fachkräfte als Ressource zu nutzen (etwa als Kontaktpersonen für Netzwerke im Ausland – die so genannte „Diasporaoption“), als komplementäre Maßnahme dienen. Hier haben etliche strategische Initiativen der jüngsten Vergangenheit (z.B. ASciNA für österreichische Wissenschaftlerinnen in Nordamerika oder Swiss-List.com für ihre Schweizer KollegInnen) Netzwerke geschaffen, die die Kontakte zwischen und unter ForscherInnen im Ausland vertiefen und ihre Bindung an das Entsenderland intensivieren und lebendig erhalten sollen.